

Literatur.

- Duchartre P. Note sur des feuilles ramifères de tomates. Ann. sc. nat., Bot., sér. III, t. XIX, 1853, S. 241.
- Heidenhain M. Formen und Kräfte in der lebendigen Natur. Vortr. u. Aufs. über Entwicklungsmech. (Roux), H. 32, 1923.
- Kotte W. Wurzelmeristem in Gewebekultur. Ber. d. Deutsch. bot. Ges., Bd. 40, 1922, S. 269.
- Küster E. Pathologische Pflanzenanatomie. 1. Aufl., Jena 1903.
- Linsbauer K. Die physiologischen Arten der Meristeme. Biolog. Centralbl., Bd. 36, 1916, S. 117.
- Lutz M. L. Sur la production des tiges à l'aisselle des folioles d'une feuille composée. Bull. Soc. Bot. France, sér. IV, t. VIII, 1908, S. 568.
- Neef Fr. Über polares Wachstum von Pflanzenzellen. Jahrb. f. wiss. Bot., Bd. 61, 1922, S. 205.
- Robbin W. J. Cultivation of excised root tips and stem tips under sterile condition. Bot. Gaz., Bd. 73, 1922, S. 376 (Ref.: Bot. Centralbl., N. F., II., 1922, S. 8).
- Simon S. Experimentelle Untersuchungen über die Differenzierungsvorgänge im Kallusgewebe von Holzgewächsen. Jahrb. f. wiss. Bot., Bd. 45, 1908, S. 351.
- Winkler H. Regenerative Sproßbildung auf den Blättern von *Torenia asiatica* L. Ber. d. Deutsch. bot. Ges., Bd. 21, 1903, S. 96.
- — Über die Umwandlung des Blattstiels zum Stengel. Jahrb. f. wiss. Bot., Bd. 45, 1908, S. 1.

Über einige kritische *Heracleum*-Sippen der Alpen.

Von Albert Thellung (Zürich).

(Mit 1 Textabbildung.)

Beschäftigt mit der Bearbeitung der Umbelliferen für Hegis „Illustrierte Flora von Mittel-Europa“, war ich genötigt, tiefer in das Studium der schwierigen Gattung *Heracleum* einzudringen, wobei ich häufig zu Anschauungen gelangt bin, die von denjenigen meiner Vorgänger stark abweichen. Da die *Heraclea* der Ostalpen in neuerer Zeit durch zwei österreichische Forscher¹⁾ eine kritische Darstellung erfahren haben, sei es mir gestattet, gleichfalls in einer österreichischen Zeitschrift einige Ergänzungen zu veröffentlichen.

1. *H. sibiricum* L. (= *H. Spondylium* subsp. *discoideum* [Aschers.] Čelak, 1875 = subsp. *sibiricum* Asch. et Gr., 1899) wird von Hayek (Fl. Steierm., I., S. 1189 [1910]) als in Graz auf den Bauplätzen des ehemaligen Joanneum-Gartens vorübergehend verwildert angegeben. Die Belege zu dieser Angabe (leg. Preissmann, 1893)

¹⁾ Nevole J. Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Heracleum* in den Ostalpen. Österr. bot. Zeitschr., LXIX. (1920), S. 50—64, 3 Abb. — Neumayer H. in Verh. d. Zool.-bot. Ges. Wien, LXXII. (1922), S. (168)—(169) (*H. Spondylium* [sic] s. lat. in den Nordostalpen).

konnte ich durch die freundliche Vermittlung der Herren Direktor Hofrat Dr. K. Keissler und Reg.-Rat Dr. K. Rechinger aus dem Herbarium des Naturhistorischen Museums in Wien zur Einsicht erhalten und bin trotz der von Nevole, (l. c., S. 63, Fußn. 1) geäußerten Bedenken der Meinung, daß echtes *H. sibiricum* (mit völlig kahlen Fruchtknoten)¹⁾ vorliegt, das sich am angegebenen Orte verschleppt vorfand.

2. *H. Sphondylium* L. var. *dissectum* Le Gall, Fl. Morbihan (1852), p. 249! em. Rouy et Camus, Fl. de France, VII (1901), p. 380. Darunter verstehe ich mit Rouy und Camus²⁾ eine vom gewöhnlichen *H. Sphondylium* abzuleitende, schmalzipfelige Sippe mit fünfzählig-fiederschnittigen Laubblättern, an denen die Zipfel der Abschnitte (wenig zahlreich) öfter fast handförmig gestellt und (zumal der Mittel-, bzw. Endzipfel) stark verlängert (fast parallelrandig und bandförmig) sind. Diese Form besitzt bei flüchtiger Betrachtung eine große Ähnlichkeit mit *H. longifolium* Jacq. (Enum., tab. II, fig. 2 et Fl. Austr., III. [1774], t. 174!; Hayek, Fl. Steierm., I., S. 1187, Abb. 39, Fig. 8 [1910]; Nevole, l. c. [1920], S. 59, Abb. 3), das jedoch dreizählig-fiederschnittige Laubblätter besitzt und nach meinem Dafürhalten die entsprechende, parallele Abänderung des *H. montanum* Schleich. (= *H. angustifolium* Jacq. sens. ampl., em. Beck) darstellt. Die andere schmalzipfelige Form des *H. Sphondylium*, die viel häufiger und weiter verbreitet ist und aus Prioritätsrücksichten den Namen var. (β) *angustifolium* (Crantz) Hudson, Fl. Angl., ed. 2 (1778), S. 117 (= *H. protheiforme* [sic] ϵ *angustifolium* Crantz, 1767) zu führen hat³⁾, unterscheidet sich von der var. *dissectum* durch meist zahlreiche, \pm fiederförmig gestellte, jedenfalls kürzere (bzw. an Länge weniger verschiedene), mehr dreieckige (nach der Spitze rascher verjüngte) Zipfel der Laubblatt-Abschnitte. Zu der var. *dissectum* ziehen Rouy und Camus (wohl mit Recht) als Synonyme: *H. angustatum* Bor., Fl. Centre France, ed. 3 (1857), p. 758 (!)

¹⁾ Im Gegensatz zur var. *chloranthum* (Borbás pro spec.) (= *H. Sphondylium* subsp. *chloranthum* Neumayer 1922), die sich durch den \pm dicht mit aufrecht-angedrückten Börstchen bekleideten Fruchtknoten auszeichnet, aber mit dem Typus durch zahlreiche Übergangsformen verbunden ist.

²⁾ Die Originalbeschreibung von Le Gall lautet: „Feuilles bipennées ou presque bipennées, à folioles ou divisions allongées, lancéolées-linéaires, fortement dentées ou même lobées, moins scabres en dessous, presque glabres en dessus“, hebt also die charakteristischen Merkmale unserer Varietät nicht besonders deutlich hervor; das Hauptgewicht ist auf das Wort „allongées“ zu legen.

³⁾ Sie geht oft unter der Bezeichnung var. *elegans* DC.; das ursprüngliche *H. protheiforme* γ *elegans* Crantz (1767) = *H. elegans* Jacq. (1774) ist jedoch die entsprechende Parallelförmigkeit des *H. montanum* (mit drei-, nicht fünfzähligen Laubblättern) (= var. *arctifrons* Briq.).

und *H. decussatum* Carion, Cat. pl. Saône-et-Loire (1859), p. 51 [n. v.], sowie *H. stenophyllum* [Martr., non Jord.] var. *oblongum* Martrin-Donos, Fl. Tarn (1864), p. 284¹⁾. Für identisch erachte ich ferner *H. Sphondylium* var. *elegans* Rehb. fil., Ic. fl. Germ. Helv., XXI (1867), tab. 129, MCMLXX, sowie endlich (nach Beschreibung und Abbildung) das *H. stiriacum* Hayek, Fl. Steierm., I, p. 1192, Abb. 39, Fig. 7 (1910). Auch das *H. angustifolium* Pospichal, Fl. Österr. Küstenl., II, 1 (1898), S. 179 [non alior.!] dürfte, wenn wenigstens die Beschreibung, in der die fünfzählig-„gefiederten“²⁾ Laubblätter ausdrücklich hervorgehoben werden, wörtlich genommen werden darf³⁾, hieher gehören. Pflanzengeographische Überlegungen dürfen dieser Identifikation nicht hinderlich sein; denn nach meiner Auffassung ist die var. (besser subvar.!) *dissectum*, die ich auch aus der Schweiz mehrfach gesehen habe, eine Blattvariante des gemeinen *H. Sphondylium*, die gleich der var. (vel subvar.) *angustifolium* leicht an verschiedenen Stellen des Areals der Stammart polyphyletisch entstanden sein kann. Bei diesem Anlaß sei bemerkt, daß die Schmalzipfeligkeit als systematisches Merkmal bei *Heracleum* oft überschätzt worden ist; so auffällig und leicht kenntlich die schmalzipfeligen Formen (in extremer Ausbildung)³⁾ auch sind, so zeigen genauere Untersuchungen doch, daß es sich lediglich um Varianten handelt, die in völlig analoger Weise bei den verschiedensten Sippen wiederkehren und untereinander keine verwandtschaftlichen Beziehungen aufweisen. Daher halte ich jede Systematik innerhalb der Gesamtart *H. Sphondylium*,

1) Dieses letztere Synonym scheint mir zweifelhaft. Dagegen dürfte zur var. *dissectum* gehören die von Jordan (ap. F. Schultz, Arch. fl. France et Allem., p. 317/8 [1854]) ohne Namen als „espèce probablement nouvelle“ beschriebene Pflanze aus der Auvergne und von Lyon.

2) Es muß nämlich bemerkt werden, daß über den Begriff des „fünfzählig-flederschnittigen“ Laubblattes in der Literatur eine gewisse Unklarheit und Unsicherheit herrscht. Ich beschränke den Ausdruck auf jenen Fall, wo fünf gesonderte Abschnitte vorkommen und der Endabschnitt von dem oberen Paar der Seitenabschnitte durch ein schmales, stielartiges (ungefügeltes) Blattspindelglied getrennt ist. Das große Blatt in der Original-Abbildung des *H. longifolium* Jacq. (Fl. Austr., III. [1774], t. 174) rechne ich trotz des scheinbaren Vorkommens von fünf Abschnitten zum dreischnittigen Typus, da der unpaare „Endabschnitt“ mit dem „oberen Paar“ der Seitenabschnitte durch ein geflügeltes Spindelglied verbunden ist und mit ihm zusammen einen einzigen (allerdings dreiteiligen) Abschnitt bildet. Es könnte daher Pospichal mit dem Ausdruck „fünfzählig-gefiedert“ möglicherweise doch nur ein dreizähliges Laubblatt mit tief dreiteiligem Endabschnitt (wie in der Abbildung von Jacquin) gemeint haben, in welchem Falle seine Pflanze dem *H. (montanum) var. longifolium* entsprechen würde.

3) Über die oft sehr geringe Beständigkeit dieser Formen, vergl. die Beobachtungen von Nevole (l. c., 1920, S. 57). Die Übergangsformen werden von den Sammlern in der Regel als „unbequem“ gemieden und gelangen daher nur selten in die Herbarien.

die sich der Beschaffenheit der Blattzipfel als wichtigen Einteilungsprinzipes bedient, für von Grund aus verfehlt, weil die phylogenetisch nächst verwandten breit- und schmalzipfeligen Formen auseinandergerissen und dafür die schmalzipfeligen Formen zu unnatürlichen Sammelbegriffen zusammengefaßt werden. So besteht nach meiner Auffassung sowohl das *H. Sphondylium* var. *longifolium* als das *H. Sphondylium* var. *angustifolium* von Nevole (l. c., 1920, S. 58, 60) aus zwei heterogenen Elementen, nämlich aus (äußerlich sehr ähnlichen) Parallelförmigen von *H. Sphondylium* und *H. montanum*¹⁾. Noch weiter sind in dieser

1) Diese beiden Sippen unterscheiden sich dadurch, daß die erstere zweijährig, die letztere ausdauernd sein soll (wohl richtig, aber an Herbarexemplaren in den seltensten Fällen feststellbar!). Ferner besitzt *H. Sphondylium* (normal) teilweise fünf- bis mehrzählig-fiederschnittige (vgl. die zweitvorhergehende Fußnote), *H. montanum* dagegen teils ungeteilte, teils dreischnittige (oder auch lauter ungeteilte) Laubblätter. Es liegt aber auf der Hand, daß bei einer Gattung, bei der die Blattgestalt in so hohem Maße veränderlich ist, diese Verhältnisse nicht absolut konstant und durchgreifend sein können. So trifft man in reinen *Sphondylium*-Gebieten, wo *montanum* pflanzengeographisch ausgeschlossen ist, vereinzelt kümmerliche Formen mit durchwegs nur dreischnittigen Laubblättern, andererseits aber auch an *H. montanum* gelegentlich einmal ein fünfschnittiges Blatt. Zur besseren Scheidung der beiden Sippen können, wie bereits Nevole (l. c. 1920, S. 52) andeutet, die Behaarungsverhältnisse der Laubblatt-Unterseite herangezogen werden (*H. Sphondylium*: nur die stärkeren Nerven mit dicken, gescheitelten Borstenhaaren versehen, die von der feineren Behaarung der Blattfläche stark abweichen; *H. montanum*: auch die feineren Nerven durch borstige Behaarung von der Blattfläche abstechend); doch sind auch diese weit davon entfernt, ein beständiges und unter allen Umständen durchgreifendes Unterscheidungsmerkmal zu bieten. Ich kann daher Briquet nur beipflichten, wenn er (in Schinz und Keller, Fl. d. Schweiz, 2. Aufl., I. [1905], S. 372) *H. Sphondylium* (s. str.) und *H. montanum* als Unterarten des *H. Sphondylium* s. lat. auffaßt. An Stelle von subsp. *eusphondylium* Briq. hat jedoch jedoch aus Prioritätsgründen der Name subsp. *australe* (Hartm.) L. W. Neuman, Sveriges Fl. (1901), p. 240 [sub *H. „spondylium“*; cit. sec. G. Samuelsson in litt.] (= *H. Sphondylium* γ *australe* Hartm., Handb. Skand. Fl., ed. 3 [1838], p. 66 = *H. sibiricum* * *australe* Hartm., l. c., ed. 5 [1849], p. 77) zu treten. Wollte man *H. montanum* als Art aufrecht erhalten, so müßte dafür der älteste Name *H. angustifolium* Jacq., Enum. stirp. Vindob. (1762), p. 45, 217 (em. Beck, Fl. Nied.-Österr., II., 1 [1892], p. 652) [non L. 1767, nec alior.] eintreten, da die beiden von Jacquelin (l. c., t. 2, fig. 1, 2) abgebildeten Pflanzen (Blätter) nach meiner Meinung schmalzipfeligen Formen des *H. Sphondylium* subsp. *montanum* entsprechen, u. zw. Fig. 1 der var. (vel subvar.) *elegans* (Crantz) Thell. (= *H. protheiforme* γ *Elegans* aut *Problematicum* Crantz, Stirp. Austr., ed. 1, III. [1767], p. 11 = γ *Elegans* Crantz, Class. Umbellif. [1767], p. 57 = *H. elegans* Jacq. 1774 = *H. Sphondylium* γ *elegans* Spreng. ap. R. et Sch., Syst., VI. [1820], p. 572 [non auct. plur.] = *H. angustifolium* β *elegans* Beck 1892 = *H. Sphondylium* var. *arctifrons* Briq. 1903), Fig. 2 der var. *longifolium* (Jacq.) Thell. (= *H. longifolium* Jacq. 1774 = *H. angustifolium* γ *longifolium* Beck, l. c., 1892 = *H. Sphondylium* γ *angustissimum* [„M. K.“] Wohlfarth in Kochs Synopsis, ed. 3, Lief. 8 [1893], S. 1117). H. Neumayer (l. c., 1922) gebraucht an Stelle von subsp. *montanum* (Schl.) Briq. die neue Kombination subsp. *elegans* (Crantz), da ihm die Bedeutung des Schleicherschen Namens nicht genügend gesichert erscheint.

(nach meiner Meinung verfehlten) Richtung Timbal-Lagrange und Marçais¹⁾ und A. Fiori (Sched. fl. Ital. exsicc., ser. III, fasc. XII [1914], p. 57—58, nr. 2122) gegangen, welche Autoren die von ihnen behandelten Sippen von Anfang an nach dem Blattschnitt in zwei Gruppen (eine breit- und eine schmalzipfelige) bringen²⁾.

3. *H. Sphondylium* L. [subsp. *australe* (Hartm.) Neuman (= subsp. *Branca-ursina* Aschers. et Graebn. 1899 = subsp. *eusphondylium* Briq. 1905 = subsp. *Sphondylium* Neumayer 1922) var. *Branca-ursina* (Crantz sub *H. protheiformi*) Thell. (= var. *latifolium* auct.)] **f. glaberrimum** (Čelak. in Österr. bot. Zeitschr., XLIII. [1893], S. 144? [pro var. *H. Sphondylii*, nomen nudum]) **Thell.** Von Leitmeritz in Böhmen liegt im Herb. d. Naturhistor. Mus. Wien (leg. Hackel) ein *Heracleum* omnibus partibus glaberrimis vor, das nach den wesentlichen Merkmalen (z. B. nach den strahlenden, anscheinend weißen Kronblättern) entschieden zum gewöhnlichen *H. Sphondylium* (subsp. *australe*) gehört, aber sich durch die völlige Kahlheit aller Teile (Stengel, Laubblätter, Dolden- und Döldchenstrahlen, auch Fruchtknoten!) sehr auffällig unterscheidet. Ich möchte vorschlagen, für diese Form den gleichfalls auf eine böhmische Pflanze (von Rovensko in der Kněžská stráň) begründeten Čelakovskýschen Namen, dessen Bedeutung wegen des völligen Fehlens einer Diagnose unsicher ist, zu verwenden. Ascherson und Graebner (Fl. d. Nordostd. Flachl., S. 530 [1899]) identifizieren die var. *glaberrimum* Čelak. mit *H. Sphondylium* var. *glabrum* Huth, Fl. Frankf., ed. 2 (1882), p. 61 (= *H. sibiricum* subsp. *glabrum* Briquet in Candollea, II. [1924], p. 25 = *H. glabrum* Huth ined. ex Briq., l. c., in syn.), das jedoch nach Briquet (l. c.) zu *H. sibiricum* gehört. Da Čelakovský (Prodr. Fl. Böhm., p. 575 [1875]), gleichwie Ascherson und Graebner (l. c.), das *H. sibiricum* unter *H. Sphondylium* mit einbegreift, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß auch seine var. *glaberrimum* von 1893 ursprünglich in Wirklichkeit einer kahlen Form des *H. sibiricum* entsprochen haben könnte. Mit ziemlicher Sicherheit gilt das letztere wohl auch für das von Ascherson und Graebner (l. c.) namhaft gemachte Vorkommen der var. *glabrum* in Nordungarn.

¹⁾ Essai monographique sur les espèces françaises du genre *Heracleum*, in Revue de Bot., bull. mensuel de la Soc. franç. de Bot., t. VII, pp. 323—339 (1889). Ich verdanke das genaue Zitat und die Kenntnis des Inhaltes dieser (übrigens recht mittelmäßigen, erst nach dem Tode von Timbal erschienenen) Arbeit meinem Freunde Dr. J. Briquet in Genf.

²⁾ So ist bereits Bertolonis (Fl. Ital., III. [1837], p. 428) *H. angustifolium* „Willd.“ ein Sammelbegriff für die schmalzipfeligen Formen von *H. Sphondylium*, *montanum* und *sibiricum*, und auch das *H. flavescens* mancher österreichischer Schriftsteller und Sammler (z. B. Facchini, Evers) umfaßt verschiedenartige schmalzipfelige Formen, selbst eine solche von *H. Pollinianum* (vgl. später).

4. *H. setosum* Lapeyr. 1813 (= *H. pyrenaicum* γ *H. setosum* Steudel 1821 = *H. Sphondylium* var. *setosum* Briq. 1903 = *H. Panaces* β *setosum* Acloque 1904 = *H. granatense* Boiss.! 1838 = *H. Sphondylium* subsp. *granatense* Briq. in Candollea, II. [1924], p. 24). Obwohl eine zur Definition dieser Art passende Pflanze im Alpenzuge mehrfach vorkommt und auch von Reichenbach fil. (Ic. fl. Germ. Helv., XXI. [1867], tab. MCMLXXIII, fig. 132) auf Grund eines aus den Julischen Alpen (Breth am Predil [Küstenland], leg. Papperitz 1843) stammenden Exemplars als *H. Panaces*¹⁾ abgebildet ist, fehlt *H. setosum* merkwürdigerweise in allen schweizerischen und österreichischen Floren und ist auch in den neueren Spezialstudien über *Heracleum* nicht für diese Länder angegeben; nur Briquet (Étude sur la morphologie et la biologie de la feuille chez l'*Heracleum Sphondylium* L.; Arch. Sc. phys. et nat. [Genève], 4^e pér., t. XV [1903], p. 36) erwähnt die Pflanze richtig für den Südhang der italienischen und österreichischen Alpen. *H. setosum* ist bekanntlich ausgezeichnet durch dreischnittige, unterseits weich graufaumige bis fast weißfilzige Laubblätter und nimmt in dieser Hinsicht eine Mittelstellung zwischen *H. pyrenaicum* Lam., bzw. *H. Pollinianum* Bertol. einerseits und *H. montanum* Schleich. anderseits ein. Sein Verbreitungsgebiet umfaßt die spanischen Gebirge, die Pyrenäen, den Alpenzug von den französischen Alpen bis zum Küstenland (und wohl noch bis in den nördlichen Balkan) nebst Ausstrahlungen in den südlichen Jura und in den Apennin. Die phylogenetisch-systematische Stellung des *H. setosum* ist schwer eindeutig zu definieren. In den Pyrenäen, wo es neben *H. pyrenaicum* wächst, könnte man es für eine

¹⁾ *H. Panaces* L. Spec. plant. (1753), p. 249 ist bekanntlich ein Gemenge aus mindestens zwei heterogenen Bestandteilen: 1. (nach Maßgabe der Beschreibung „foliolis quinis“ und der an erster Stelle erwähnten Pflanze des Hortus Upsaliensis) eine wenig bekannte sibirische Art mit unterseits graufilzigen, fünfschnittigen Laubblättern (anscheinend dem *H. barbatum* Ledeb. nahestehend, aber — nach Fries — durch warzig-rauhe Früchte verschieden), 2. (nach den Synonymen) eine Art mit dreischnittigen Laubblättern, u. zw., da die ältesten Quellen (Lobel und Dodonaeus) die Blätter „nonnihil aspera“ nennen, offenbar *H. montanum* und nicht *H. setosum*. Auf die gleichen Synonyme begründet sich auch das „*H. protheiforme* β *Panaces* Botanicorum“ Crantz, Stirp. Austr., ed. 1, III. (1767), p. 11, ed. 2 (1769), p. 155 (sine descr. propr.), so daß der Crantzsche Varietätname für die typische Form des *H. montanum* (mit drei breitzipfeligen Laubblattabschnitten) in Frage kommt (= *H. Sphondylium* subsp. *montanum* var. *Panaces* [Crantz] Thell. = *H. Sphondylium* var. *montanum* Briq. 1900 = *H. angustifolium* α *pyrenaicum* Beck 1892 ex p. [excl. syn. Lam.]), im Gegensatz zu den dreischnittig-schmalzipfeligen Abarten *elegans* (Crantz) und *longifolium* (Jacq.) und der ungeteilt-blättrigen Abart *palmatum* (Cr.) Thell. (s. unten). Dagegen muß der Artname *H. Panaces* für jene sibirische Art reserviert bleiben.

Form dieser Art mit dreischnittigen Laubblättern halten¹⁾, anderseits in den Ostalpen, im Gebiete des *H. Pollinianum*, für eine analoge Form dieser letzteren Sippe, während es in den Westalpen, wo *H. pyrenaicum* und *Pollinianum* fehlen, den Eindruck einer südlichen Form des *H. montanum* mit unterseits dicht weichhaarigen Laubblättern²⁾ macht. Indessen sind für die Annahme eines solchen „triphyletischen“ Ursprunges doch nicht die nötigen morphologischen Grundlagen vorhanden, und die Möglichkeit einer einheitlichen Entstehung des *H. setosum* muß ernstlich ins Auge gefaßt werden. Würde das westliche *H. setosum* von *H. pyrenaicum*, das östliche von *H. Pollinianum* abstammen, so müßte doch wohl der Unterschied in der Blattform zwischen *H. pyrenaicum* (Zipfel breit, stumpf oder kurz zugespitzt) und *H. Pollinianum* (Zipfel schlanker, länger zugespitzt) auch bei den verschiedenen Provenienzen des *H. setosum* zum Ausdruck kommen; indessen weist das spanisch-pyrenäische *setosum* (mindestens sehr oft) die gleichen schlanken Blattzipfel auf wie *H. Pollinianum*. Anderseits darf nicht verschwiegen werden, daß in der Art (nicht in der Dichte!)³⁾ der Behaarungen zwischen der spanisch-pyrenäischen und der alpinen Form des *H. setosum* ein Unterschied besteht, der sich in analoger Weise auch zwischen *H. pyrenaicum* und *H. Pollinianum* wieder findet (*H. pyrenaicum* und das westliche *setosum*: Haare der Laubblatt-Unterseite auf der Fläche fein und schlaff, verworren oder [wenn locker stehend] \pm angedrückt; *H. Pollinianum* und *H. setosum* der Alpen: die genannten Haare derber, mehr borstlich, stärker abstehend). Trotzdem braucht ein diphyletischer Ursprung des *H. setosum* wohl nicht notwendig angenommen zu werden,

1) Eine Übergangsform von *H. pyrenaicum* gegen *H. setosum* mit dreiteiligen Laubblättern (Mittellappen durch ein geflügeltes Spindelstück mit den Seitenlappen verbunden) sammelte B o r d è r e bei Biarritz. Bekanntlich weist auch *H. alpinum* L., der Prototyp der Arten mit „stets“ ungeteilten Laubblättern, zuweilen einige dreischnittige Laubblätter auf (= f. *heterophyllum* A. Charpié).

2) Zwischen *H. setosum* und *montanum* kommen, wie Briquet (l. c. [1903] p. 36) mit Recht hervorhebt, zahlreiche Übergänge vor. Ersteres überwiegt in den südlichen Alpenketten, letzteres in den nördlichen; doch kann von einer auch nur einigermaßen scharfen geographischen Scheidung keine Rede sein.

3) Der Grad der Behaarung schwankt bei *H. pyrenaicum* und *Pollinianum* in analoger Weise; bei beiden Sippen kommen Formen mit unterseits verkahlenden, fast grünen Laubblättern vor. Diesem Zustande des *H. pyrenaicum* (f. *glabrescens* Thell., foliis subtus glabrescentibus) dürfte das dubiöse *H. testiculatum* Lapeyr. (ex descr.) entsprechen; die analoge Form des *H. Pollinianum* (f. *subvirescens* Thell., foliis subtus virescentibus) scheint durch das *H. Pollinianum* Rehb. fil., Ic. fl. Germ. Helv., XXI (1867) nach der Beschreibung (deutsche Ausg., S. 87: „Wurzelblätter . . . beiderseits rauh und grün“) repräsentiert zu werden (während die Abbildung Taf. 133, MCMLXXIV unterseits weißlich-filzige Blätter zur Darstellung bringt!).

sondern es kann für die beiden Formenkreise (*H. pyrenaicum* inklusive *Pollinianum* einerseits, *H. setosum* s. l. andererseits) eine analoge Änderung in der Behaarung beim Übergang aus dem ozeanischen Westen in das kontinentale Europa vorausgesetzt werden. Wer, wie mir dies zweckmäßig scheint, *H. pyrenaicum* als eine Art (bzw. Unterart des *H. Sphondylium* s. l.) auffaßt, die sich in verschiedenen Rassen (α *pyrenaicum* [Lam.] Thell. [= *H. alpinum* β *pyrenaicum* Pers. 1805] in den Pyrenäen, β *Pollinianum* [Bertol.] Thell. [= *H. alpinum* var. *Pollinianum* Briq. 1900] in den östlichen Alpen und γ *actaeum* [Boiss.] Thell. [= *H. palmatum* var. *actaeum* Boiss. 1888 = *H. Pollinianum* var. *actaeum* Halácsy 1901] in Griechenland) durch einen großen Teil der süd- und mitteleuropäischen Gebirge¹⁾ erstreckt, wird folgerichtig auch in *H. setosum* (bzw. *H. Sphondylium* subsp. *granatense* [Boiss.] Briq.)²⁾ einen analog variierenden Typus zu erblicken haben, der in die beiden Rassen α *setosum* (Lap.) Thell.³⁾ und β *incanum* (Moritzi)⁴⁾ Thell. (letzteres die Rasse der Alpen, des Jura und des Apennin) zerfällt. Die letztere Rasse sah ich aus folgenden Ländern: Frankreich (Mont Cenis, Savoyen, Reculet im Jura), Schweiz (Neuenburger Jura,

¹⁾ *H. palmatum* Baumg. (= *H. alpinum* subsp. *palmatum* Briq. 1924; nicht zu verwechseln mit *H. protheiforme* δ *palmatum* Crantz!) aus Siebenbürgen und dem Banat scheint mir durch die stark abweichende, völlig an das nordamerikanische *H. lanatum* Michx. erinnernde Behaarung (Haare sämtlich fein, weich und schlaff, spinnwebartig; auch an Blattscheiden, Blattspindel und den Nerven der Blattunterseite keine steifen, gegen den Grund verdickten Borstenhaare) stärker geschieden und mindestens eine mit der subsp. *pyrenaicum* zu koordinierende Unterart des *H. Sphondylium*, wo nicht gar eine besondere Spezies darzustellen.

²⁾ Leider muß die Pflanze einen verschiedenen Namen erhalten, je nachdem sie als Art oder Unterart aufgefaßt wird. Die nachfolgenden Varietäten möchte ich — als Eventualnamen — mit beiden Epitheta kombiniert wissen.

³⁾ = *H. pyrenaicum* γ *H. setosum* Steudel (1821). Synonym damit sind auch die Namen *H. setosum* α *genuinum* et β *granatense* Rouy et Camus, Fl. France, VII. (1901), p. 381 (quoad pl. pyr. et hisp., excl. pl. alpin.). Zwischen *H. setosum* und *H. granatense* vermag ich keinen Unterschied zu finden. Willkomm und Lange (Prodr. fl. Hisp., III., p. 36 [1874]) schreiben zwar dem *H. granatense* „folia pinnatisecta“, dem *H. setosum* (als Form „foliis subtus cano-tomentosis“ unter *H. „Panaces“*) „folia palmatisecta“ zu; doch bedeuten beide Ausdrücke praktisch das Gleiche: dreischnittige Laubblätter mit gestielten Mittel- und gestielten oder sitzenden Seitenabschnitten. Fünf- bis siebenschrittige Laubblätter, wie sie Briquet (l. c., 1903, p. 3) seinem *H. Sphondylium* var. *granatense* zuschreibt, sah ich weder an den Boissier'schen Originalen, noch an irgendwelchen anderen Exsikkaten dieser Sippe. Das von Rouy und Camus zur Unterscheidung ihrer beiden genannten Varietäten verwendete Merkmal (Endabschnitt bei α am Grunde verschmälert, bei β herzförmig) ist systematisch wertlos und schwankt zuweilen auf der gleichen Pflanze.

⁴⁾ = *H. Sphondylium* δ *H. incanum* Moritzi, Die Pfl. d. Schweiz (1832), S. 143. Synonym möchte auch sein: *H. Pollinianum* var. ? *ternatum* Borbás in Mathem. termesz. Közlem., XV. (1878), p. 295 (ex nomine; n. v.).

Waadtländer Alpen [ob Bex, Herb. Vindob.¹⁾], Wallis [mehrfach, z. B. Zermatt!], Tessin, Graubünden [besonders Engadin und Ofenberg²⁾], Italien³⁾ (Seealpen; oberes Veltlin: Bormio; Venetien: Vette di Feltre [Ambrosi! Herb. Florent. et Vindob.] und mehrfach in den Ampezzaner Alpen [Pampanini!; Abruzzen)⁴⁾; Österreich (Küstenland: bei Breth am Predil [Julische Alpen] 1843 [Papperitz nach Reichenbach fil., l. c., fig. 132!], Abbazia 1898 [Evers! in herb. Rechinger]; außerdem beziehen sich auf *H. setosum* mit größter Wahrscheinlichkeit die Angaben von Reichenbach fil., l. c., p. 68 [= deutsche Ausg., S. 86]: auf Wiesen am Forenzi bei Cortina im Ampezzotal in Südtirol [Papperitz]⁵⁾ und: Nanos [Krain], leg. Freyer). — Sollte sich das Bedürfnis heraus-

1) Der Freundlichkeit der Herren Hofrat Dr. K. Keissler und Reg.-Rat Dr. K. Rechinger verdanke ich die leihweise Überlassung eines reichen *Heracleum*-Materials aus dem Naturhistor. Museum in Wien.

2) = *H. Sphondylium* var. *montanum* Brunies!, Fl. d. Ofengebietes in Jahresber. d. Naturf. Ges. Graub., N. F., XLVIII., 1905/06 (1906), S. 144 ex p. [altera pars = *H. Pollinianum*].

3) Größtenteils nach Proben, die von Prof. Dr. R. Pampanini in Florenz aus den dortigen Herbarien freundlichst übermittelt wurden.

4) Dem *H. setosum* entspricht nach der Beschreibung (Laubblätter dreischnittig, unterseits ± filzig) das *H. Panaces* Bertol., Fl. Ital., III. (1837), p. 431 (= *H. Sphondylium* s. *Panaces* Paoletti in Fiori et Paoletti, Fl. anal. Ital., II., 183 [1900]). Tatsächlich dürfte *H. setosum* in dem ganzen von Bertoloni für sein *H. Panaces* angegebenen Gebiet (Piemont, Genua, Ost-Ligurien, Apennin von Bologna, Etrurien, Tibertal, Majella, Triest [Lippiza, Draga d'Orlich]) vorkommen, wenngleich unter diesem *H. „Panaces“* auch das von den italienischen Schriftstellern nicht namhaft gemachte *H. montanum* Schleich., das eine ähnliche Verbreitung besitzt (auch in den Abruzzen!), inbegriffen ist (trotz der darauf gar nicht passenden Diagnose der Italiener!). *H. dubium* Ten. (Sylloge, 1830), das meist als Synonym zu *H. Panaces*, bzw. *setosum*, gezogen wird, ist nach der Beschreibung offenbar ein Gemenge aus verschiedenen Sippen mit dreischnittigen Laubblättern, aber verschiedenartiger Behaarung („foliis ternatis plantam hispeditate et foliorum divisione mirum ludentem“) und umfaßt nach den unter diesem Namen von verschiedenen Botanikern an den von Tenore angegebenen Fundorten („montes Samnii et Aprutii: Majella: . . .“) gesammelten Pflanzen (herb. Florent.) *H. montanum* (genuinum) und *H. setosum* var. *incanum*, sowie — nach einem von Tenore selbst „in montibus Aprutii“ gesammelten Exemplar (das aber deswegen noch längst nicht als das maßgebende Original der Art zu betrachten ist!) — noch eine dritte, mir unbekanntes Sippe mit unterseits fast kahlen, nur an den Nerven stacheligen Laubblättern [Form von *H. Orsinii* Guss. mit dreischnittigen Laubblättern??, dafür könnte allenfalls der Umstand sprechen, daß Tenore seinem *H. dubium* „fiores subaequales virides“ zuschreibt]. Speziell die von Tenore früher (Prodr. [1811], p. 19) für das nordamerikanische *H. lanatum* Michx. gehaltene, dann (1830) zu *H. dubium* gezogene Pflanze dürfte zu *H. setosum*, das mit *H. lanatum* tatsächlich eine sehr weitgehende Ähnlichkeit besitzt, gehören.

5) Dalla Torre und Sarnthein, Farn- u. Blütenpfl. v. Tirol etc., II. (1909), S. 946 beziehen diese Angabe auf *H. montanum*.

stellen, die Alpenform des *H. setosum* (d. h. die var. *incanum*) wegen ihrer möglicherweise heterogenen Abstammung und ihrer geographischen Trennung vom Typus Spaniens und der Pyrenäen stärker denn als Rasse zu unterscheiden und höher zu bewerten, so sei für sie, da bereits ein *H. incanum* Boiss. et Huet und ein *H. ternatum* Velen. existieren, der Name *H.* [*Sphondylium* L. subsp.] *Moritzianum* Thell., nom. nov. vorgeschlagen. Auch diese Sippe weist (in den französischen und schweizerischen Gebirgen) zwei schmalzipfelige Formen auf: subvar. *pseud-elegans* Thell. (foliis quoad formam cum *H. elegante* Jacq. [Crantz, Stirp. austr., III., t. 2. fig. 1; Jacq., Enum. tab. II, fig. 1 et Fl. Austr., III., t. 175] \pm congruentibus) und subvar. *redolens* (Jordan pro spec.)¹⁾ Rouy et Fouc., Fl. France, VII. (1901), p. 381 [pro var. γ] (Laubblätter im Schnitt weitgehend mit *H. longifolium* Jacq. [Enum., tab. II, fig. 2 et Fl. Austr., III., t. 174] übereinstimmend); zu der letzteren könnte möglicherweise die von Pospichal (Fl. Österr. Küstenl., II., 1 [1898], S. 180) unter *H. angustifolium* f., *albescens* erwähnte Form von der Kaučice mit stark behaarten, auf der Unterseite von weichen Filzhärchen aschgrauen Blättern gehören (falls nämlich die Laubblätter, entgegen der von Pospichal gegebenen Artbeschreibung, drei- und nicht fünfzählig fiederschnittig sind; vgl. oben. S. 202, Fußnote 3). Endlich dürfte auch das *H. angustifolium* var. *elegans* f. *heterotrichum* G. Beck in Ann. d. Hofmus. Wien, X. (1895), S. 208 („foliis subtus in lamina dense molliter breviterque pilosa, canescentia, in nervis autem hirta, supra scaberrima“) aus Bosnien einer der beiden schmalzipfeligen Formen des *H. setosum* var. *incanum* (wohl der subvar. *pseud-elegans*) entsprechen, wonach sich das Areal der letzteren Sippe bis in den nördlichen Balkan erstrecken würde.

5. *H. protheiforme* [sic] var. δ *palmatum* Crantz, Stirp. Austr., ed. 1, III. (1767), p. 12 et Class. Umbellif. (1767), p. 58 („foliis simplicibus multifidis, laciniis oblongis. (*Mei horti*) . . . in prima Botanisazione 1758. horto intuli ex Schneberg collectum in Ku-plancken & in hodiernam diem durat.“)²⁾. Unter diesem Namen ist offenbar ein *Heraclium* zu verstehen, dessen Laubblätter ungeteilt (nur gelappt) und, da nichts Gegenteiliges bemerkt wird, unterseits grün und nur rauh-

¹⁾ *H. redolens* Jord. ap. F. Schultz, Arch. fl. France et Allem., p. 318 (1854) ex m. Lautaret — non *H. redolens* Jord. ex Timbal et Marçais, Essai, l. c. (1889), p. 327, welch letztere Pflanze (aus den Corbières) gelbe, nicht strahlende Blüten besitzt und daher offenbar der schmalzipfeligen Form des *H. Lecokii* Gren. et Godr. (var. *acuminatum* Martrin-Donos) entspricht.

²⁾ Auf S. 14 fügt Crantz noch eine schwer verständliche Bemerkung bei, in der die var. *palmatum* mit der var. *Panaces* [= *H. montanum* genuinum] verglichen wird, und aus der hervorzugehen scheint, daß die var. *palmatum* meist fünf-, zuweilen aber auch sieben- oder neunlappige Laubblätter besitzt.

borstig (nicht weich grauflaumig bis weißfilzig) sind. Eine mit dieser Diagnose gut übereinstimmende Pflanze liegt mir nun zwar nicht aus Niederösterreich¹⁾, aber aus Oberösterreich (Dachsteingebiet: zwischen Schönbergalpe und Speikberg, 1800 m, leg. K. H. Rechinger!) und Steiermark (Berg Saarstein bei Aussee, 1550, leg. K. H. Rechinger!; Rabenkogel [Lawinenstein], 1200 m, leg. id.; Todtes Gebirge: Bärensteig, 1600—1700 m [leg. id.] und Nord-Abhang der Brenning-Zinken, 1700 m [leg. L. Rechinger!]), sowie in einer dem *H. Pollinianum* näher stehenden Übergangsform aus Tirol (Trentino: M. Bondone, leg. Porta, in herb. Florent.) vor. Sie wird von den österreichischen Sammlern und Floristen zu *H. montanum* gerechnet, ungeachtet des Umstandes, daß die Schleichersche Pflanze dreischnittige Laubblätter besitzt (so beziehen sich die Beschreibung und Abbildung des *H. montanum* bei Nevole [l. c., 1920, p. 52, 53, Abb. 1] ausschließlich auf die Crantz'sche var. *palmatum* mit ungeteilten Laubblättern). Andererseits könnte man sie auch für ein verkahltes *H. Pollinianum* (zu welchem tatsächlich Übergänge vorkommen) halten. Es scheint mir in diesem Falle angebracht, entgegen den von Briquet (1903) befolgten Einteilungsprinzipien, in erster Linie die Behaarungsverhältnisse und erst in zweiter Linie die Zerteilung der Laubblätter zu berücksichtigen und die Crantz'sche Abart zu *H. montanum* zu ziehen. Dieses *H.* (*Sphondylium* subsp.) *montanum* var. *palmatum* (Crantz) Thellung, comb. nov., scheint in den Ostalpen vorzuwiegen (ich sah zwar gewöhnliches *H. montanum* auch aus Tirol und Steiermark, sowie — etwas unsicher — von Triest und Lippiza [leg. Tommasini in herb. Boiss.]²⁾; auch gehört ja das Crantz'sche *H. protheiforme* β *Panaces* vom Wiener Schneeberg und Saugrund offenbar dazu), westlich reicht es bis Graubünden³⁾ und in den Apennin (Etrurien: Boscolungo, 1881/82, eg. E. Levier in herb. Boiss. et Florent. sub *H. Polliniano*; Apuanische Alpen: M. Corchia, 1857, leg. Grilli in herb. Florent.). Es scheint also bis zu einem gewissen Grade eine geographische Rasse (von allerdings unvollkommener Arealtrennung) vorzuliegen, deren Abtrennung vom

¹⁾ Am Schneeberg (Saugraben, loc. class. des *H. angustifolium* Jacq. 1762!) sammelte Juratzka eine Form des *H. (montanum* var.) *elegans* Jacq. mit nur unvollkommen dreischnittigen Laubblättern, die offenbar als Übergang zu der Crantz'schen var. *palmatum* aufzufassen ist.

²⁾ Durch die Freundlichkeit der Herren Direktor Prof. Dr. R. Chodat und Konservator G. Beauverd erhielt ich einige kritische *Heraclea* aus dem Herbarium Boissier in Genf zur Einsicht.

³⁾ Flüelastraße und Avers (Val Madris), leg. Rob. Rau in Herb. Univ. Zürich; am letzteren Fundorte in einer subvar. vel f. *multifidum* Thell.: foliorum lobis in laciniis elongatas sublineares caudato-protractas subintegerrimas dissectis (indumento leviter ad *H. Pollinianum* vergens).

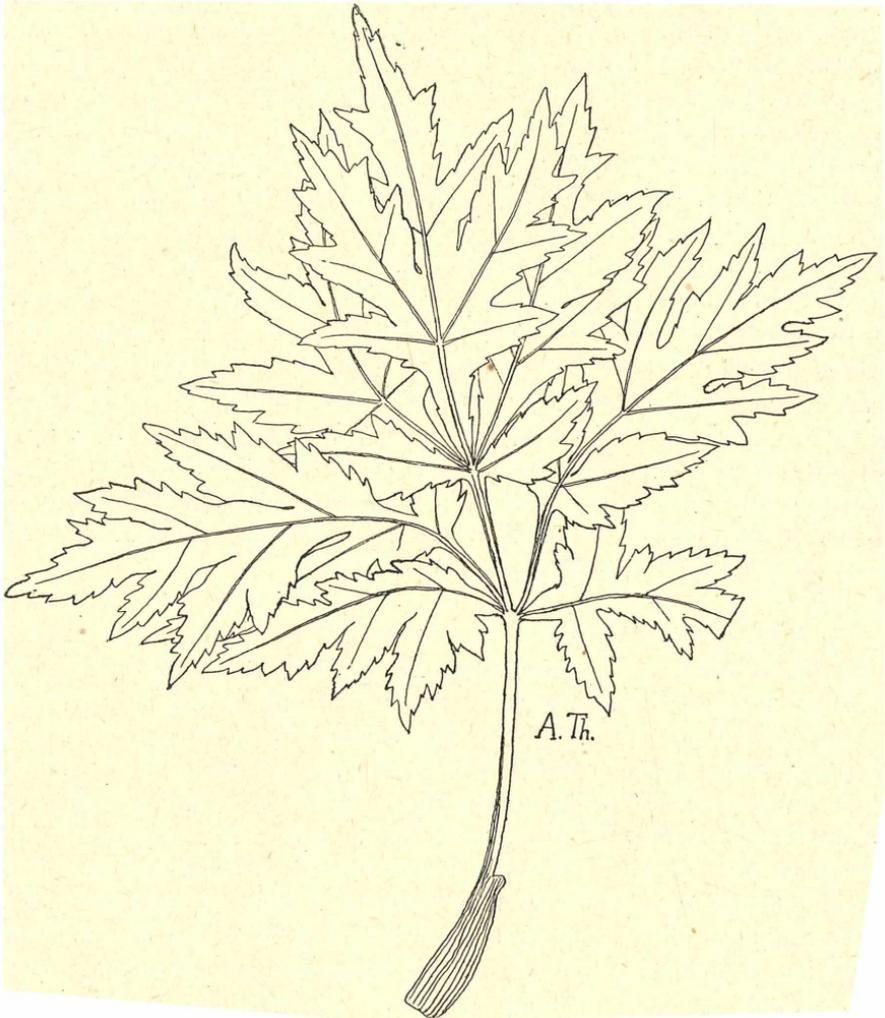
Typus des *H. montanum* sicherlich gerechtfertigt ist. Weitere Synonyme der var. *palmatum* sind: *H. palmatum* Rehb., Fl. Germ. excurs., sect. 3 (1832), p. 457 ex p. (quoad syn. „*H. proteif. palmatum* Crantz“ et loc. Schneeberg); Dalla Torre, Anleit. Beob. Alpenpfl. (1882), p. 229 et Alpenflora (1899), p. 166 ex p.? (ex loc.?)¹⁾ — non Baumg.; *H. pyrenaicum* Halácsy et Braun, Nachtr. Fl. Nied.-Österr. (1882), p. 143 (ex loc., excl. descr. et syn.), Halácsy, Fl. Niederösterr. (1896), 231 — non Lam.; *H. angustifolium* α *pyrenaicum* Beck, Fl. Nied.-Österr., II., 1 (1892), p. 652 ex p. (quoad syn. *H. protheiforme* γ [sic] *palmatum* Cr., sed excl. syn. *H. proth.* β *Panaces* Cr. et excl. pl. fol. trisectis); *H. elegans* Hayek, Fl. Steierm., I., p. 1190 (1910) ex p. et Fig. 39, 1 (?)²⁾ — non Jacq. sens strict. Abgebildet: Nevole in Österr. Bot. Zeitschr., LXIX. (1920), p. 53, Abb. 1 (sub *H. montano*); Hayek, l. c., 1910 (?) (sub *H. elegante*). Für den Fall, daß sich dereinst die Notwendigkeit ergeben sollte, die var. *palmatum* höher zu bewerten, schlage ich, da bereits ein davon verschiedenes *H. palmatum* Baumg. 1816 (= *H. alpinum* subsp. *palmatum* Briq. 1924 = *H. simplicifolium* Herb. 1859 = *H. transsilvanicum* Schur 1866 = *H. palmatum* [subsp.] * *H. transsilvanicum* Nyman 1879 = *H. Sphondylium* subsp. [?] *transsilvanicum* Thell. ined. [nomen eventuale]) existiert, den Eventualnamen **H.** (*Sphondylium* subsp.) **Crantzii**, nom. nov. vor.

6. *H.* (*Sphondylium* L. subsp. *pyrenaicum* [Lam.] var.) *Pollinianum* Bertol. subvar. vel f. *Facchini* Thell., f. nov.: est forma angustilobata, foliis *H. montanum* var. *elegans* referentibus, sed fere omnibus simplicibus (tantum palmatipartitis) et subtus cano-tomentosis. Folia inferiora profunde palmato-3partita partitionibus omnibus cuneato-sessilibus; folia media profunde palmato-5partita partitionibus 2 extimis sessilibus, 3 intermediis alato-petiolulatis; folia superiora palmato-5secta segmentis omnibus \pm graciliter petiolulatis. Partitiones foliorum inferiorum et mediorum profunde pinnatifidae (terminalis 3-partita lobis pinnatifidis), lobis ultimi ordinis \pm oblongo-lanceolatis, incisus et serratis; foliorum superiorum lobi ultimi ordinis saepe lanceolati subintegerrimi. Syn.: *H. elegans* „foliolis multifido-laciniatis“ Facchini! Fl. Tirol. Cisalp., in Zeitschr. Ferdinand. Tirol u. Vorarlb., 3. Folge, 5. Heft (1855), 34!; *H. flavescens* Facchini! in herb. Vindob.; Evers! Beitr. Fl. Trent., in Verh. d. Zool.-bot. Ges. Wien, XLVI. (1896), p. 72 saltem ex p. (quoad

¹⁾ In der Regel verstanden die Tiroler Sammler (z. B. Evers!) unter *H. palmatum* das *H. Pollinianum*.

²⁾ Es ist nicht mit Sicherheit zu ersehen, ob die Abbildung ein ungeteiltes Laubblatt oder den Mittelabschnitt eines dreischnittigen Blattes darstellt.

loc. Trafoi¹⁾); *H. Sphondylium* var. *elegans* Brunies! Fl. d. Ofengebietes, in Jahres-Ber. Naturf. Ges. Graubünd., N. F., XLVIII., 1905/06 (1906), S. 144. Fundorte: 1. Venetien: Vette di Feltre, „nicht weit von der



H. Pollinianum Bertol, subvar. *Facchini* Thell. von Trafoi (Tirol), leg. G. Evers. Hegi, *Illustr. Flora von Mittel-Europa* (im Erscheinen), mit Genehmigung des Verlegers (J. F. Lehmann, München) zum Voraus abgedruckt.

Tiroler Gränze von Primiero, mit *H. asperum* [= *Pollinianum* — Th.]“, *Facchini* in herb. Mus. Palat. Vindob. (sub *H. flavescens*); 2. Tirol:

¹⁾ Ebenda gibt Evers das *H. „flavescens“* auch von Fassa (Caressapaß) an; die Pflanze dieses Fundortes habe ich nicht gesehen und vermag daher über ihre Zugehörigkeit kein Urteil abzugeben.

Ortlergebirge: Trafoi, an den Wänden über der Stilsferjochstraße, unterhalb der Franzenshöhe in Schutt und Geröll, 1884, Evers Nr. 7491 in herb. K. Rechingen (sub *H. flavescens*); 3. Graubünden: Ofenberg, Champ sech, ca. 1800 m, 1903, St. Brunies in herb. Univ. Zürich („*H. Sphondylium* var. *elegans*“). Nach meiner Meinung liegt, obgleich an den obersten Laubblättern \pm gestielte Blattabschnitte vorkommen, bestimmt eine Form von *H. Pollinianum* (und nicht von *H. setosum*, von dem auch eine analoge Form *pseud-elegans* — s. oben — bekannt ist) vor, da die Laubblätter durchaus nach dem handförmigen Typus gebaut und gerade die äußersten Seitenabschnitte, die bei echt fieder- oder handschnittigen Blättern zuerst eine Neigung zur Stielung zeigen, hier fast stets ungestielt sind. Übrigens ist zu bemerken, daß bei *Heracleum* ganz allgemein die schmalzipfeligen Formen gegenüber dem zugehörigen Normaltypus eine Tendenz zu einer selbständigeren Ausbildung der Abschnitte und zur Vermehrung der Zahl derselben zeigen. Das — offenbar polytope — Auftreten dieser neuen *Pollinianum*-Form an drei verschiedenen Orten in nahezu identischer Ausbildung zeigt nach meiner Meinung aufs Neue den geringen systematischen Wert der schmalzipfeligen Formen, die vielleicht auch bei *H. Sphondylium* und subsp. *montanum* richtiger nur als „Subvarietäten“ bezeichnet würden.

Artemisia absinthium \times *laxa*.

Von Anton Heimerl (Wien).

(Mit 1 Textabbildung.)

Im vorigen Herbst erhielt ich durch Professor Dr. E. Wilczek (Universität de Lausanne)¹⁾ eine seit 1905 im Alpengarten zu Pont de Nant (Alpen von Bex, Schweiz) kultivierte *Artemisia* mit der Bemerkung zugesendet, daß eine Hybride von *A. absinthium* mit einer alpinen Edelraute vorliege. Es wurde mir die Pflanze zum weiteren Studium überlassen und mir mitgeteilt, daß deren Herkunft (Gartenhybride oder wildwachsend gefundenes und in Kultur genommenes Stück) nicht sicherzustellen wäre. Die Untersuchung zeigte weiterhin, daß eine eingehendere Beschäftigung mit ihr nicht überflüssig war, weil sich Beziehungen zu der ziemlich ansehnlichen Reihe von in der Literatur angeführten

¹⁾ Ich bin diesem Forscher für die oft gewährte Aushilfe mit Auskünften, Literaturbehelfen, lebenden und getrockneten Pflanzen zum wärmsten Dank verpflichtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [073](#)

Autor(en)/Author(s): Thellung Albert

Artikel/Article: [Über einige kritische Heracleum-Sippen der Alpen. 200-213](#)